

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 190 (2024)
Heft: 7

Artikel: "Das Team Kampf wird deutlich bevorzugt"
Autor: Brändli, Christian / Rihs, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Das Team Kampf wird deutlich bevorzugt»

Bei den Stellungspflichtigen haben die Kampftruppen den höchsten Beliebtheitsgrad. Doch das Problem der vielen Abgänge von Armeeangehörigen in den Zivildienst ist weiterhin akut, wie Brigadier Markus Rihs, Chef Personelles der Armee, festhält.

Interview Christian Brändli

Seit Jahren plagen die Armee – und den Zivilschutz – Alimentierungsprobleme. Insbesondere die Abgänge in den Zivildienst und solche aus medizinischen Gründen bereiten Sorgen. Brigadier Markus Rihs setzt sich als Chef Personelles der Armee mit diesen Fragen seit Mitte 2018 intensiv auseinander. Regelmässig werden Armeeauszählungen (ARMA) publiziert, in denen die Bestände und deren Entwicklung aufgelistet werden. Die ARMA 2024 ist aktuell noch in Erstellung und die Detailauswertungen am Entstehen. Deshalb wird für das folgende Interview auf der letzten publizierten Arma, jener von 2022, basiert.

So viel lässt sich aber bereits sagen: Die Problematik mit den Abgängen hat sich noch etwas zugespitzt. Damals wurde von bis zu 11 000 militärdienstpflichtigen Personen berichtet, die die Armee vor ihrer ordentlichen Entlassung verlassen, vor allem wegen einem Wechsel in den Zivildienst und aus medizinischen Gründen.

Wenn wir die Abgänge in den Zivildienst vor der RS nach Truppengattung anschauen, fällt auf, dass der Prozentsatz besonders hoch ist bei den Führungsunterstützungs-, den Logistik- und den Sanitätstruppen. Wie ist das zu erklären?

Markus Rihs: Stellungspflichtige, die anlässlich der Rekrutierung die Absicht oder Gedanken zum Zivildienst äussern, werden oft in helfende oder unterstützende Funktionen zugeteilt. Dies erlaubt, einige von ihnen von einem Übertritt abzuhalten. Wenn ein Stellungspflichtiger einen möglichen Gewissenskonflikt erwähnt, wird er selten in eine Kampffunktion zugeteilt. Dadurch lässt sich das Bild der Abgänge erklären.

«Wann sich der Effektivbestand wieder dem gesetzlichen Maximum annähert, ist schwierig zu prognostizieren.»

Brigadier Markus Rihs



Brigadier Markus Rihs führt das Personelle der Armee. Bild: Nique Nager, VBS

Der Bundesrat hat im März dieses Jahres eine Vernehmlassung zu sechs Massnahmen eröffnet, mit denen die Abgänge in den Zivildienst reduziert werden sollen. Gerechnet wird, dass mit diesen Massnahmen die Abgänge aus der Armee auf rund 4000 Personen pro Jahr gesenkt werden können. Sofern das tatsächlich eintrifft, bis wann könnte dann der Effektivbestand von 140 000 Armeeangehörigen noch erreicht werden? Jetzt heisst es, dass dieser ab 2030 nicht mehr erreicht würde.

Da möchte ich zuerst etwas ausholen. Heute übertrifft der Effektivbestand die gesetzliche Vorgabe um rund 5 Prozent. Der

Effektivbestand der Armee ist in der Verordnung über die Armeearganisation geregelt und beträgt höchstens 140 000 in Formationen der Armee eingeteilte Militärdienstpflichtige. Mit der WEA wurde die Militärdienstpflicht abgestuft gesenkt, damit ein Effektivbestand von 140 000 AdA ab dem Start im Jahr 2018 sichergestellt werden konnte. Konkret sind bis 2028 zwei Jahrgänge zusätzlich eingeteilt gegenüber der nun geltenden Vorgabe von einer einheitlichen Dienstdauer von zehn Jahren. Als Folge davon bleibt der prognostizierte Effektivbestand bis und mit 2027 weiterhin über der gesetzlichen Vorgabe. Wenn die zwei zusätzlichen Jahrgänge ausscheiden, wird der Effektivbestand 2028 und 2029 absinken und 140 000 deutlich unterschreiten.

Wann sich der Effektivbestand wieder dem gesetzlichen Maximum annähert, ist schwierig zu prognostizieren. Werden stark vereinfachende Erfahrungswerte der letzten Jahre bei den Abgängen, die Beteiligung der Frauen und demografische Szenarien berücksichtigt, dürfte es – unveränderte Rahmenbedingungen vorausgesetzt – ungefähr im Jahr 2040 so weit sein. Wenn die Revision des Zivildienstgesetzes die erwünschte Wirkung zeigt und die Zivildienstübertritte tatsächlich um rund ein Drittel reduziert werden, erreicht der Effektivbestand entsprechend bereits früher wieder die maximale Vorgabe. Ohne den Umsetzungszeitpunkt der Revision zu kennen und ohne eine vertiefte Analyse allfälliger weiterer Effekte ist im Moment keine genauere Vorhersage möglich.

Um den aktuellen Sollbestand von 100 000 AdA zu gewährleisten, wird ein Effektivbestand von 140 000 Personen benötigt. Wie setzt sich rechnerisch dieses Delta zusammen oder anders ausgedrückt: Aus welchen Gründen wird damit gerechnet, dass jeweils wie viele AdA im Mobilmachungsfall nicht zur Verfügung stehen?

Der Faktor 1,4 wurde aufgrund von Annahmen und Erfahrungen zum Einrückungsverhalten festgelegt. Dienstpflichtige können aus verschiedensten Gründen wie medizinischen oder beruflichen dem Aufgebot nicht Folge leisten. Die Assistenzeneinsätze im Rahmen der Covid-19-Pandemie in den Jahren 2021 und 2022 bieten sich für eine Überprüfung der Annahmen an. Betrachtet man die Dienst-erfüllungsquoten der drei Einsätze im Rah-

men des Assistenzdienstes während der Covid-19-Pandemie, zeigen sich unterschiedliche Quoten zwischen 51 und 87 Prozent. Umgerechnet resultieren für Aufgebote Faktoren zwischen 1,2 und 2,0, was uns in unseren Annahmen bestärkt.

Wenn der Sollbestand auf 120 000 AdA erhöht würde: Wie gross müsste der Effektivbestand sein, um diesen Sollbestand zu gewährleisten?

Rechnet man weiterhin mit einem Bedarf von 140 Prozent, um den Sollbestand zu erfüllen, müsste die gesetzliche Vorgabe für den Effektivbestand 168 000 betragen.

«Mit der aktuellen Anzahl an Ausbildungsdienstpflichtigen haben die WK einen durchschnittlichen Bestand von unter 80 Prozent, was eine qualitativ hochstehende Ausbildung erschwert.»

Brigadier Markus Rihs

Die Truppe kämpft mit zu tiefen Beständen in den FDT. Würde ein Effektivbestand von 140 000 AdA theoretisch ausreichen, um eine Vollbesetzung in den WKs zu gewährleisten oder wie hoch wäre der rechnerische Prozentsatz des Sollbestandes?

In dieser Fragestellung ist der Effektivbestand nicht die einzig relevante Grösse, sondern die Anzahl AdA mit Ausbildungsdienstpflicht, das heisst mit noch zu leistenden Dienstagen ist entscheidend. Mit der mehrjährigen durchschnittlichen Dienst-erfüllungsquote von rund 75 Prozent müsste 1,3-mal die Anzahl der benötigten Armeeangehörigen aufgeboden werden können, basierend auf dem Dienstleistungsmodell von sechs WKs in neun Jahren. Theoretisch reicht ein Bestand von 140 000, allerdings müssten praktisch alle diese Armeeangehörigen noch ausbildungsdienstpflichtig sein. Die «Alimentierung 2» ist hier die relevante Kennziffer und bezeichnet das Verhältnis von Sollbestand zu Ausbildungsdienstpflichtigen. Einem Sollbestand von 100 000 stehen aktu-



Die Kampftruppen zeigen wenig Rekrutierungsprobleme. Bild: VBS

ell 104 168 Personen mit Ausbildungsdienstpflicht gegenüber. Nochmals, mit der oben erwähnten Diensterfüllungsquote und der aktuellen Anzahl an Ausbildungsdienstpflichtigen haben die Wiederholungskurse einen durchschnittlichen Bestand von unter 80 Prozent, was eine qualitativ hochstehende Ausbildung erschwert.

Was kann dafür unternommen werden, dass die Bestände der FDT in den Formationen der Armee über 80 Prozent zu liegen kommen?

Es gilt die Anzahl der Ausbildungsdienstpflichtigen zu erhöhen, und dies können wir nur mit einer Reduktion der vorzeitigen Abgänge erreichen. Die über 11 000 Angehörigen, die jährlich vorzeitig aus der Militärdienstpflicht ausscheiden, sind beinahe ausnahmslos noch ausbildungsdienstpflichtig. Die Zahl der Militärdiensttauglichen anlässlich der Rekrutierung sowie die Anzahl der Rekruten, die eine Ausbildung in einer der Rekrutenschulen starten, reichen aus. Es muss gelingen, diese Angehörigen der Armee bis zur Erfüllung der gesamten Dienstleistungspflicht im System zu halten.

Hat sich seit der Armeeauszählung 2022 die Zahl Formationen Einsatzverbände mit Kompetenzerhalt Verteidigung vergrössert?

Nein, sie ist im 2023 gleichgeblieben. Für die Revision der Armeeorganisation per 1. Januar 2026 sind Anpassungen bei der Struktur und der Anzahl der Truppenkörper geplant. Dies mit der Zielsetzung, die Verteidigungsfähigkeit zu stärken.

Bei der Alimentierung der Truppenkörper fällt auf, dass es vor allem bei der Fliegerabwehr und der Führungsunterstützung Lücken gibt. Was sind die Gründe dafür?

Die Gründe sind unterschiedlicher Natur. Bei den Flab-Truppen wurden in den letzten Jahren Systeme ausser Dienst gestellt und dadurch auch nicht mehr in den Grundausbildungsdiensten ausgebildet. Mit der Zusammenlegung einzelner Formationen hat sich der Effektivbestand zwar verbessert, der Bestand an Ausbildungsdienstpflichtigen ist jedoch eher tief. Die Formationen der Führungsunterstützung weisen aktuell hohe Abgänge in den Zivildienst aus.

Welche Möglichkeiten hat ein Militärdienstpflichtiger, sich bei der Rekrutierung gegen eine ihm missfallende Zuteilung zu wehren?

Anlässlich des Zuteilungsgesprächs am Ende der Rekrutierung werden dem Stellungs-pflichtigen seine Resultate präsentiert und mit ihm beurteilt. Mögliche Rekrutierungsfunktionen werden direkt mit ihm besprochen, wobei er sich aktiv miteinbringen kann. Schlussendlich ist der Bedarf der Armee zu priorisieren und somit gibt es keinen Anspruch auf eine vom Stellungs-pflichtigen gewünschte Zuteilung.

Das Kommando Rekrutierung kann eine Neubeurteilung und eine Neuzuteilung in eine andere Rekrutierungsfunktion vornehmen, falls sich während der Grundausbildung herausstellt, dass der betroffene Angehörige der Armee für die zugeteilte Funktion nicht geeignet ist.

Wie sieht die Beliebtheitsskala bei den Zuteilungswünschen aus?

Die aktuelle Methodik der Rekrutierungsvorbereitung sieht vor, dass die Stellungspflichtigen lediglich mit einem Wunschteam – Hilfe, Unterstützung, Technik und Kampf – und keinen konkreten Wunschfunktionen an die Rekrutierung kommen. Die letzten Ergebnisse haben gezeigt, dass das Team Kampf deutlich bevorzugt wird.

2022 war es besonders schwierig, die Positionen ABC-Offizier, Instandhaltungsoffizier, Arzt und Übermittlungsoffizier in den Stäben der Bataillone und Abteilungen zu besetzen. Wie lassen sich solche Lücken schliessen?

Hier muss besonderes Augenmerk auf eine sorgfältige Kadernachwuchsplanung gelegt werden. Diese Aufgabe obliegt den Grossen Verbänden.

In welchen Positionen kommen die meisten Fachoffiziere zum Einsatz?

Fachoffiziere können auf alle Offiziersfunktionen eingeteilt werden, welche nicht mit einem ausgebildeten Offizier besetzt werden konnten. Sie werden aktuell vor allem als Fachspezialisten, beispielsweise in der Kommunikation, in den Stäben der Grossen Verbände oder der DU CdA eingesetzt.

«Nein, das «Weitermachen» wird nicht zu stark forciert.»

Brigadier Markus Rihs

Bei den Unteroffizieren gibt es eine hohe Überalimentierung. Dies wirkt sich auf die Bestände an Soldaten aus, die zu tief sind. Wird das «Weitermachen» zu stark forciert?

Grundsätzlich gewinnen wir die Besten für eine Weiterausbildung zum Unteroffizier. In den letzten Jahren wurde der Mehrwert einer Weiterausbildung mittels Informationen vermehrt aufgezeigt. Die hohe Anzahl an Unteroffiziersvorschlägen, welche auch das Potenzial an zukünftigen höheren Unteroffizieren und Offizieren bilden, ist grundsätzlich ein Erfolg. Gleichzeitig gilt es Vorschläge für die Kaderausbildung bedürfnisorientiert zu erteilen. Es ist auch zu berücksichtigen, dass der Grundausbildungsdienst ebenfalls Kader

für die Ausbildung der jungen Bürgerinnen und Bürger in Uniform benötigt.

Konkret auf die Frage: Nein, das «Weitermachen» wird nicht zu stark forciert. Wir sind jedoch gefordert, die Vorgaben umzusetzen und gleichzeitig eine erfolgreiche Grundausbildung mit genügend Unteroffizieren zu ermöglichen.

Wie erklären Sie sich die tiefen Tauglichkeitsquoten von ländlichen Kantonen wie dem Wallis und Neuenburg? Und weshalb haben Obwalden und Uri so hohe Quoten?

Die Tauglichkeitsentscheide obliegen ausschliesslich der Sanität, welche wiederum durch das «Nosologia Militaris» klare Vorgaben haben. Das Personelle der Armee kann dazu keine Analyse vornehmen.

Hat der Angriff Russlands auf die Ukraine vor gut zwei Jahren irgendeinen Einfluss auf die Entwicklung der Zahl der Armeeangehörigen gehabt?

Die allgemeine sicherheitspolitische Lage wird von den jungen Stellungspflichtigen durchaus wahrgenommen. Bei meinen Gesprächen in den Rekrutierungszentren zeichnet sich ab, dass der Wert der Sicherheit und die Notwendigkeit einer verteidigungsfähigen Armee als wichtig erachtet wird. In den letzten zwei Jahren ist dabei der Krieg im Osten Europas durchaus spürbar. Die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer gut ausgerüsteten und voll alimentierten Armee hat aber nicht zwingend einen direkten Zusammenhang mit der Bereitschaft, einen persönlichen Beitrag zum Gelingen beizutragen.

Der Nachwuchsbedarf der höheren Kader hat sich in den letzten Jahren stetig verbessert. Lässt sich daraus schliessen, dass sich in einer verkleinerten Armee auch die Zahl der Motivierten erhöht hat? Oder anders gesagt: Wer keinen Militärdienst leisten will, kommt besser weg, da er ohnehin nicht so benötigt wird?

Der Nachwuchsbedarf an höheren Kadern leitet sich direkt aus der Armeeorganisation ab. In den Gradgruppen Unteroffizier, höherer Unteroffizier und Subalternoffizier weisen wir Überbestände aus. Es fehlen aber vor allem Stabsoffiziere in den Truppenkörpern. Die Vereinbarkeit von Beruf und Militär wird in diesem Segment zu einer Herausforderung. Die Bereitschaft der Kader, Dienst zu leisten, ist unverändert hoch, das

berufliche und private Umfeld schränkt jedoch ab einer gewissen Funktionsstufe ein.

«Das Ziel, den Anteil der weiblichen AdA auf 10 Prozent zu steigern, wird ohne Einführung eines obligatorischen Orientierungstages nicht erreichbar sein.»

Brigadier Markus Rihs

Das Ziel wäre es, bis 2030 den Anteil der weiblichen AdA auf 10 Prozent zu steigern. Wie hoch wird der Frauenanteil realistisch bis zu jenem Zeitpunkt sein?

In den letzten vier Jahren konnte der Frauenbestand beinahe verdoppelt werden. Dies gelang durch einen besonderen Einsatz bei den Kantonen und der Rekrutierung. Wir stellen fest, dass die vorzeitige Abgangsquote bei den Frauen deutlich tiefer und gleichzeitig der Anteil Frauen mit einer Kaderausbildung höher liegt als bei Männern. Die Tendenz heute zeigt aber, dass die Anzahl Teilnehmerinnen an den Orientierungstagen der Kantone stagniert. Dies wird wohl dazu führen, dass die Anzahl Frauen an der Rekrutierung und in den Rekrutenschulen in den nächsten Jahren nicht weiter steigt.

Das Ziel, den Anteil der weiblichen AdA auf 10 Prozent zu steigern, wird ohne Einführung eines obligatorischen Orientierungstages nicht erreichbar sein. Es wäre wichtig, mehr Frauen für den Militärdienst zu gewinnen. Es geht nicht primär darum, die Alimentierungsprobleme der Armee durch mehr freiwillig Dienst leistende Frauen zu entschärfen oder zu lösen. Ihr freiwilliger Beitrag verbessert einerseits eine angemessenere gesellschaftliche Repräsentation und kommt der Vielfalt generell zugute. Andererseits ist von Bedeutung, dass die Armee aus einem grösseren Pool die geeignetste Person auswählen kann.



Major aD Christian Brändli
Chefredaktor ASMZ
christian.brändli@asmz.ch
8607 Seegraben